

3. Österreichische Gesundheitsförderungskonferenz

Staatssekretär Univ.-Prof. Dr. Reinhart Waneck

Sehr geehrte Damen und Herren!

Gesundheitsförderung muss ein zentrales Anliegen jeder modernen Gesundheitspolitik sein. Mehr denn je wird es in Zukunft weniger darauf ankommen, Krankheiten zu heilen, als vielmehr darauf, ihr Auftreten zu verhüten.

Der Vorsorge und Prävention gibt auch diese Regierung einen wesentlichen Stellenwert. Dadurch werden sowohl die Lebensqualität verbessert als auch die Gesundheitsbudgets deutlich entlastet werden. Konferenzen dieser Art dienen als Plattform für einen effizienten Diskurs über dieses wichtige Thema und sollen möglichst vielen Beteiligten im Gesundheitswesen die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch geben.

Innerhalb unseres Gemeinwesens hat die Erhaltung und Pflege von Gesundheit größte Bedeutung, wobei Gesundheit nach der gängigen Definition der WHO als ein Zustand körperlichen, psychischen und sozialen Wohlbefindens verstanden wird. Die Voraussetzungen zu schaffen, dass dieser Zustand erreicht und erhalten werden kann, ist das wesentliche Ziel, dem sich die Gesundheitspolitik verschreiben muss. Solche Gesundheitsziele können aber nur dann erfolgreich umgesetzt werden, wenn es gelingt weibliche und männliche Patienten und in weiterer Folge möglichst alle Frauen und Männer, also auch die gesunden, dafür zu gewinnen. Die Basis dafür ist jedenfalls, ihnen allen ausreichend und qualitätsvolle Information über Gesundheit zur Verfügung zu stellen.

Gesundheitsförderung zielt darauf ab, Gesundheitsbewusstsein in allen Lebensbereichen und auf allen Ebenen zu etablieren und zu integrieren. Gesundheit muss als Querschnittsmaterie verstanden werden, die Zuständigkeit dafür kann nicht nur an die Gesundheitspolitik oder an spezialisierte Einrichtungen delegiert werden. Jede und jeder einzelne müssen ebenso wie alle sozialen Systeme eine aktive Rolle in der Gesundheitsförderung und –vorsorge übernehmen. Es gilt, alle Betroffenen dafür zu gewinnen, Prävention auch tatsächlich zu leben. Dafür benötigen wir – und dem widmet sich die heutige Konferenz – geeignete Strategien, um die Informations- und Wissensbasis zu Prävention und Gesundheitsförderung zu stärken.

Das setzt gute Kommunikationsarbeit voraus, Zielgruppen mit den geeigneten Botschaften im geeigneten Moment zu erreichen. Denn auch in der Gesundheitsförderung und Prävention gilt es Informationen und Projekte, die zu einer Änderung des Gesundheitsverhaltens beitragen sollen, für die jeweiligen Zielgruppen verständlich, annehmbar und nachvollziehbar aufzubereiten.

Damit beschäftigen sich mittlerweile auch internationale Organisationen intensiv. Bei der Weltkonferenz zur Gesundheitsförderung in Mexiko standen vor allem auch die Strategien zur Stärkung der Informations- und Wissensbasis der Gesundheitsförderung im Vordergrund. Und im Rahmenkonzept „Gesundheit 21“ für die Europäische Region der Weltgesundheitsorganisation WHO wird nachdrücklich für einen partizipatorischen Gesundheitsentwicklungsprozess plädiert, also für die aktive Teilnahme aller Betroffenen, die ohne ausreichende Information nicht möglich ist.

Dem steht gegenüber, dass in der Bevölkerung das Interesse an vielfältiger Information über Gesundheit massiv zugenommen hat. Die gesundheitspolitische Notwendigkeit eines breiten Informationsangebotes einerseits und der entsprechende Bedarf andererseits erfordern es, alle zur Verfügung stehenden Kommunikationskanäle zu nutzen – die Massenmedien ebenso wie Strategien der interpersonalen Kommunikation.

Sehr geehrte Damen und Herren!

Eine besondere Bedeutung kommt heute bei der Verbreitung von Gesundheitsinformation natürlich den neuen Informations- und Kommunikationstechnologien, und hier insbesondere dem Internet, zu.

Selbstverständlich ersetzt dieses Informationsangebot im Internet keinesfalls persönliche Gespräche, Beratung, Diagnose oder Therapie durch ÄrztInnen. Aber es versetzt Frauen und Männer in die Lage, ihr Wissen über ihren Körper und ihre Psyche zu erweitern und verschafft ihnen damit die Voraussetzungen, im Gesundheitssystem aktive Partner und nicht passive Objekte zu sein.

Das Internet wird in den kommenden Jahren das Gesundheitswesen in Österreich nachhaltig verändern. Informationen über medizinische Erkenntnisse, Befunde und Therapien gewinnen rasch an Bedeutung. Für die Ärztinnen und Ärzte zählt das Internet, laut Studie, mittlerweile zu einer der wichtigsten Informationsquellen.

Die Wichtigkeit der modernsten Kommunikationsform, die wir derzeit kennen, dem Internet, gerade für die Gesundheitsförderung, wurde im Vorjahr beim European Health Forum in Gastein unterstrichen. So arbeitet die EU an einem mehrjährigen Projekt zur Verbreitung gesundheitsrelevanter Informationen über das Internet.

Ein Vorhaben, das wir in Österreich bereits umgesetzt haben: Seit Beginn dieses Jahres stellt der Fonds Gesundes Österreich mit dem Gesundheitsinformationsserver www.gesundesleben.at ein Instrument zur Verfügung, das allen Interessierten Zugang zu hochqualitativer Gesundheitsinformation eröffnet.

Sehr geehrte Damen und Herren!

Es ist nicht so, dass es derzeit im Internet zu wenig Information zum Thema Medizin und Gesundheit gäbe: Eine Nachfrage mit einer hochleistungsfähigen Suchmaschine bringt beim Stichwort „Gesundheit“ in Sekundenbruchteilen sogar mehr als 1,6 Millionen Hinweise. Aber Qualität und Verlässlichkeit dieses Angebotes sind im Einzelfall schwer überprüfbar, niemand weiß, welche Interessen dahinterstehen, die Inhalte lassen oft zu wünschen übrig. Das wiederum verkehrt den guten Zweck von Information ins genaue Gegenteil: Die Vermittlung von interessensgeleitetem, veraltetem, irreführendem, eventuell sogar ausdrücklich falschem Wissen kann in gesundheitsrelevanten Fragen im Wortsinn lebensgefährlich sein.

Deshalb wird es gerade bei Gesundheitsinformationen im Internet in Zukunft wesentlich sein, Regelungen und Mechanismen zu entwickeln, die Konsumenten vor Missbrauch schützen und ein hohes Maß an Qualitätssicherung gewährleisten. Ich kann mir durchaus vorstellen, dass dabei auch freiwillige Maßnahmen der Anbieter, wie etwa ein einheitliches Gütesiegel, eine Strategie darstellen könnten.

Auch in anderer Hinsicht ist das Thema der heutigen Konferenz, „Kommunikation und Gesundheitsförderung“ von besonderer Relevanz. Schließlich handelt es sich bei den neuen Informationstechnologien einerseits und dem Sozial- und Gesundheitswesen andererseits um jene Sektoren, in den besonders Wirtschaftswachstum zu erwarten ist. Allein im Gesundheitssektor dürfte es aktuellen Schätzungen zufolge einen Zuwachs von rund 40.000 Beschäftigten geben, ähnliche Wachstumsraten sind dem Informationssektor zugeschrieben. Wir diskutieren heute also nicht nur ein wesentliches Segment in der Zukunft der Gesundheitsförderung, sondern auch einen ganz wichtigen Wirtschaftsfaktor für dieses Land.

Sehr geehrte Damen und Herren,
lassen Sie mich, bevor ich zum Schluss meiner Ausführungen komme, auch unseren Gastgebern noch meinen Dank aussprechen. Gerade die Steiermark hat ein hervorragendes Netz an vielfältigen Aktivitäten zur Prävention und Gesundheitsförderung entwickelt. Auch diese Erfahrungen werden der heutigen Konferenz wichtige Impulse geben können.

Sehr geehrte Damen und Herren,
ich wünsche Ihrer Konferenz viel Erfolg und danke für Ihre Aufmerksamkeit.